

APROPOS

Von Walter Grämiger

Hunde, die bellen, beißen nicht. Aber sie verändern uns doch irgendwie. Ein guter Freund von mir hat seit einiger Zeit einen Hund. Nein, nicht Barack Obama, der kennt mich ja gar nicht. Aber wie die ganze Welt daran Anteil



nimmt, wie die «First Family» ihren portugiesischen Pudeln aufnimmt, zeigt allerdings, wie wichtig so ein Tier für diese Welt wahrscheinlich ist.

Kann ein Hund im Weissen Haus Schlimmes verhindern? Können Hunde Menschen so weit beeinflussen, dass sie bessere Menschen werden? Oder wenigstens weniger schlechte?

Als Bill Clinton in der Angelegenheit «Lewinsky» erwischt wurde, hat er sich umgehend einen Labrador-Terrier namens Buddy zugelegt. Wahrscheinlich wurde Bill dadurch tatsächlich ein besserer Mensch, denn das Land hat ihm fast schlagartig alles verziehen. Nur noch einmal wurden die bitterbösen Zungen sehr laut – als Buddy kastriert wurde. Die Öffentlichkeit fragte sich erstaunt: Warum denn der Hund?

Hat sich der Freund durch seinen Hund verändert? Ja. Er ist heute wesentlich freundlicher als früher, denn er muss sich täglich möglichst freundlich für seinen kleinen Kläffer entschuldigen. Das drollige Tier wurde in Griechenland ausgesetzt und hatte dort sicher Schweres durchgemacht. Wenn Kinder ihn überschwänglich streicheln, kann es vorkommen, dass er zuschnappt. Im Hundesalon muss sein Herrchen das zappelnde Tier mit aller Kraft festhalten, damit die Friseurin unverletzt ihre Arbeit erledigen kann.

Mein Freund lebt aber auch gesünder als früher: Er trinkt weniger Bier, denn in jeder Beiz bellt sein kleiner Kläffer den ganzen Laden zusammen, so dass er nicht einmal sein Bierchen mehr austrinken kann. Aber die beiden scheinen sehr glücklich miteinander zu sein. Man darf eben nicht alles so verbissen sehen.

ABOBESTELLCOUPON

Bitte senden Sie mir folgende Zeitung

- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 214.-
 - 24 Monate zu Fr. 396.-
 - 6 Monate zu Fr. 115.-
- (alle Preise inklusive MwSt)

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Unterschrift

Datum

Telefon

Bitte senden an:

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| March-Anzeiger Alpenblickstrasse 26 8853 Lachen Tel. 055 451 08 78 Fax 055 451 08 89 aboverwaltung@marchanzeiger.ch | Höfner Volksblatt Verenastrasse 2 8832 Wollerau Tel. 044 787 03 03 Fax 044 787 03 10 aboverwaltung@hoefner.ch |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Wenn das Auto auf einmal nach Pommes frites riecht

Thomas Halter aus Thalwil sammelt bei den Restaurants in der Umgebung Frittieröl ein. Daraus stellt er dann in Wollerau Biodiesel her. Momentan ist Halter in der Testphase.

Von André Bissegger

Wollerau. – Schön, wenn man sein Hobby zum Beruf machen kann. Einer, der dies geschafft hat, ist der 49-jährige Thomas Halter aus Thalwil. Seit vergangem Dezember hat der diplomierte Finanzspezialist hobby-mässig jeweils an Wochenenden Frittieröl in Biodiesel umgewandelt. Dafür hatte er sich eine alte Scheune im zürcherischen Schönenberg gemietet. «Zu Beginn wollte ich nur in der Freizeit etwa 40 000 Liter Biodiesel aus Altölen herstellen», erklärt Halter. Auf die Idee mit dem Biodiesel ist er gekommen, als er für seinen Betriebsökonomie-Abschluss in der Diplomarbeit fossile Brennstoffe mit erneuerbaren Energien verglichen hat.

Genug von Finanzwelt

Nach einiger Zeit beschloss Halter, sein Hobby endgültig zum Beruf zu machen. Im März kam von der Zürcher Baubehörde jedoch ein negativer Entscheid, welcher ihm untersagte, die Produktion aufzunehmen, da sie keinen Gewerbebetrieb in einer Landwirtschaftszone wollte. Halter machte sich auf die Suche nach einer neuen Produktionsstätte in der Umgebung von Thalwil und wurde mit dem ehemaligen WSW-Areal in Wollerau fündig.

«Ich hatte zu viel Herzblut und Geld in die Sache investiert, um einfach aufzuhören», sagt er, «und hier in Wollerau habe ich genug Platz.» Er habe so-



Thomas Halter (kleines Bild) produziert auf dem ehemaligen WSW-Areal in Wollerau Biodiesel.

Bilder André Bissegger

fort Abklärungen bei der Gemeinde und beim Kanton gemacht, damit ihm das Gleiche wie in Schönenberg nicht noch einmal passiere, und er habe von allen Behörden grünes Licht bekommen. Seit dem 1. Juli ist er nun in Wollerau, die Produktion befindet sich in der Testphase. Halter: «Bis jetzt habe ich 5000 Liter verarbeitet. Dieser Biodiesel kann zurzeit noch nicht verkauft werden, da er zuerst noch einigen Tests für die Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung unterzogen werden muss.»

Frittieröl von Restaurants

Im November und Dezember möchte er die Produktion schrittweise erhöhen, bis er im Januar 2010 die volle Auslastung erreicht. «Mein Ziel sind

ungefähr 300 000 Liter pro Jahr», erklärt er. Das notwendige Frittieröl holt er mit seinem Auto bei den Restaurants rund um den Zürichsee und in der Region Winterthur und Schaffhausen ab. «Die Restaurants sind froh, wenn ich ihnen das Öl abnehme», sagt Halter. Um die 300 000 Liter zu erreichen, benötigt er jedoch zusätzliche Ressourcen, wie beispielsweise tierische Fette. In einem chemischen Prozess in seiner Biodieselanlage aus Deutschland werden Öl und Fett in Biodiesel umgeestert. «Der gesamte Prozess dauert ungefähr 70 Minuten», so der Betriebsökonom. Die Technologie dazu hat er sich in Kursen angeeignet.

Als potenzielle Abnehmer sieht Halter regionale Landwirtschaftsbe-

triebe, Transportunternehmen, aber eventuell auch Privatpersonen, die den Biodiesel für ihr Auto brauchen. «Ich achte darauf, dass es sich um Abnehmer aus der Region handelt, denn alles andere macht umweltschutztechnisch keinen Sinn.» Bei stehenden Fahrzeugen könne es durchaus vorkommen, dass es nach Pommes frites rieche. «Aber das tut es bei Restaurants ja auch», schmunzelt er.

«Biodiesel ist für mich eine gute Alternative zu den fossilen Treibstoffen», erklärt Halter. «Mit 1000 Liter Biodiesel kann man zwischen 2 und 2,2 Tonnen CO₂ einsparen», rechnet er vor. Bekehren möchte er aber niemanden. «Mir ist es einfach wichtig, dass man aufgrund des Klimawandels nachhaltiger mit der Natur umgeht.»

Krebsklinik-Standorte werden infrage gestellt

Galgenen ist einer von vier Standorten in der Schweiz, an denen künftig Krebserkrankungen mit neuester Technik behandelt werden sollen. Experten sehen derzeit jedoch keinen Bedarf für solche neuen Kliniken und warnen vor einem Kostenschub im Gesundheitsbereich.

Von Martin Risch

Galgenen. – Geht es nach den Initianten des Projekts in Galgenen, sollen dort ab Ende 2013 erste Krebspatienten mit der so genannten Protonentherapie behandelt werden. Mit dieser Methode können gewisse Tumorarten so bekämpft werden, dass umliegendes Gewebe nicht zerstört wird. Der Nachteil sind die hohen Kosten pro Behandlung, die aktuell rund dreimal höher ausfallen als bei herkömmlichen Methoden. In Zeiten steigender Gesundheitskosten und explodierender Krankenkassenprämien stellt sich die Kosten/Nutzen-Frage.

Gegen zusätzliche Anlagen

Gesundheitsminister Pascal Couchepin macht diesbezüglich ernst und hat das renommierte Beratungsunternehmen KPMG beauftragt, alle geplanten Spitalinvestitionen zu begutachten. Der Bericht soll bis Ende Monat vorliegen. Gemäss einem Bericht der Zeitung «Zentralschweiz am Sonntag» wird das Gutachten auch die Standorte für Protonentherapie beinhalten. Neben Galgenen buhlen auch die Uniklinik-Standorte Bern und Zürich um ein



Das geplante Klinik-Projekt in Galgenen steht in Konkurrenz zu Standorten in Bern und Zürich.

Bild zvg

eigenes Zentrum. Bereits angewandt wird die Protonentherapie am Paul-Scherrer-Institut (PSI) im aargauischen Villigen. Am vom Bund geführten PSI werden derzeit rund 350 Patienten behandelt, und es ist vorgesehen, das Angebot um bis zu 600 Behandlungen pro Jahr auszubauen.

Für den PSI-Programmleiter Martin Jermann seien die anderen Klinikprojekte «zumindest vorläufig unnötig», wie es im Bericht heisst. Für die nächsten zehn Jahre reichten die vorhandenen Kapazitäten, um alle Patienten der Schweiz zu behandeln, bei denen der zusätzliche Nutzen der Protonentherapie die höheren Kosten rechtfertige. Kaum verwunderlich, dass auch der Krankenkassenverband Santésuisse den Nutzen von neuen Kliniken infrage stellt: «Solange das PSI nicht überlastet ist, gibt es keinen Anlass, zusätzliche solche Anlagen zu eröffnen»,

wird Felix Schneuwly zitiert. Falls trotzdem neue Kliniken eröffnet würden, sei ein Kostenschub bei der obligatorischen Krankenversicherung absehbar, denn zusätzliche Angebote würden immer auch zu mehr Behandlungen führen, «und das treibt unweigerlich die Kosten in die Höhe».

Gegen neue Krebskliniken mit Protonentherapie ist auch die Krebsliga Schweiz. Deren Präsident, Thomas Cerny: «Es braucht in der Schweiz sicher nicht vier Protonentherapiezentren – die Schweiz kommt mit einer Maschine aus.»

«Sicher nicht vier Zentren»

Wo künftig neue Protonenanlagen für die Krebstherapie gebaut werden, entscheidet auch die Gesundheitsdirektoren-Konferenz. Sie legt für die Kantone verbindlich fest, wie viele und welche Klinikzentren ihre Leistungen

über die Grundversicherung abrechnen können. Die Konferenz soll in den nächsten Monaten entscheiden. Eins ist aber schon heute klar: «Wir brauchen sicher nicht vier Zentren», so der Vizepräsident und Basler Gesundheitsdirektor Carlo Centi.

Chancen für Galgenen intakt

Falls neben dem PSI-Zentrum weitere Kliniken gutgeheissen werden, stehen die Chancen für das Projekt in Galgenen sicher nicht schlecht. Das rund 380 Mio. Fr. teure Vorhaben der ProtonTherapy Center Switzerland AG ist so weit fortgeschritten, dass sich andere Standorte spüren müssten.

Derzeit liegt das Baubewilligungsgesuch bei der Schwyzer Kantonsbehörde zur Prüfung auf. Und laut Initianten ist man weiterhin «auf gutem Weg», wie es gestern auf Anfrage hiess.